

## Muss ich im Urlaub erreichbar sein?



KARRIERE Frage

AN MARTINA PERRENG  
Funktion und/oder Bedeutung

*Ich arbeite bei einem größeren Unternehmen in leitender Position und habe ein Diensthandy. Nun hat meine Chefin von mir verlangt, auch im Urlaub und an Feiertagen erreichbar zu sein. Ist das überhaupt rechtens? Ich mag meine Arbeit, aber ich brauche auch Zeit zum Ausspannen. Muss ich also auch im Urlaub oder über die Feiertage Anrufe von meinem Diensthandy annehmen?*

Grundsätzlich sind gesetzliche Feiertage in Deutschland arbeitsfrei. Darüber hinaus gibt es aber sogar für gesetzliche Feiertage und Sonntage ein ausdrückliches Beschäftigungsverbot, das heißt, nur in wenigen Ausnahmefällen darf der Arbeitgeber eine Arbeitnehmerin oder einen Arbeitnehmer verpflichten, an diesen Tagen zu arbeiten. Diese Ausnahmen sind im Arbeitszeitgesetz ausdrücklich geregelt; sie betreffen etwa Krankenhäuser, Feuerwehren oder auch den Touristikbereich. Für alle anderen Beschäftigten gilt, dass sie an diesen Tagen nicht arbeiten müssen und nicht beschäftigt werden dürfen.

Bezogen auf die Frage, ob Sie verpflichtet sind, an diesen Tagen Anrufe auf Ihrem Handy entgegenzunehmen zu müssen, kann deshalb mit einem klaren „Nein, Sie sind dazu nicht verpflichtet“, geantwortet werden. Auch aus Arbeitsschutz- und Gesundheitsschutzgründen ist dies gerechtfertigt. Wie Sie selbst in Ihrer Frage formulieren, ist es für den Erhalt der Gesundheit und damit der Arbeitsfähigkeit notwendig, dass Pausen – dazu gehören auch gesetzliche Feiertage – eingehalten werden.

Das Gleiche gilt auch für Anrufe während des Urlaubs. Der Urlaub ist nur dann Urlaub, wenn er ganz arbeitsfrei ist. Wer sich aber ständig bereithalten muss, um Fragen zu beantworten, Auskünfte zu erteilen oder Arbeitsaufgaben zu übernehmen, ist zwar in der Bestimmung seines Aufenthaltsortes frei, leistet aber bis zu einem gewissen Grad Arbeit. In der Rechtsprechung wurde zwar dazu noch keine abschließende Entscheidung getroffen, das BAG hat aber in einem Urteil aus dem Jahr 2000 (9 AZR 405/99 vom 20.06.2000) entschieden, dass der Arbeitnehmer selbst dann nicht aus dem Urlaub zurückgerufen werden kann, wenn er dies vorher ausdrücklich vereinbart hat. Das BAG sah in einer solchen Abrede einen Verstoß gegen zwingendes Urlaubsrecht. Legt man dies zugrunde, so verstößt es auch gegen zwingendes Urlaubsrecht, dass der Arbeitnehmer verpflichtet wird, während des Urlaubs jederzeit erreichbar zu sein und sein Handy eingeschaltet zu lassen.

Insofern sollten Sie Ihrer Chefin klarmachen, dass gute Arbeitsleistung auch gute Erholung erfordert. Und die ist mit einer ständigen Erreichbarkeit nicht gewährleistet.

Foto: promo

– Haben Sie auch eine Frage?  
Dann schreiben Sie uns:

E-Mail: Redaktion.Beruf@tagesspiegel.de

## Endlich ein Treffer

Viele machen es noch zu wenig, dabei greifen Firmenchefs gern auf sie zurück: Initiativbewerbungen. Man muss nur bestimmte Regeln einhalten

VON TANJA TRICARICO

Über zwanzig Mal bewirbt sich Sabrina Schmitz auf Stellenanzeigen. Jedes Mal hat die Mediengestalterin ihre Mappe mit Arbeitsproben an den erhofften neuen Arbeitgeber angepasst und lange an ihrem Anschreiben gefeilt. Vergeblich. Neben Absagen springt nur ein unbezahltes Praktikum bei einer der Firmen heraus. „Meine Referenzen und mein Lebenslauf sind sehr gut“, sagt die 29-Jährige. „Trotzdem ist die Jobsuche frustrierend.“

Schmitz will nicht aufgeben und beschließt, selbst die Initiative zu ergreifen. Sie bewirbt sich fortan auf Posten, die von den Firmen noch gar nicht ausgeschrieben sind. Ihre Jobsuche beginnt Schmitz bei Arbeitgebern, die sie von Praktika aus dem Studium oder über Bekannte kennt. Sie meldet sich bei früheren Kollegen und erkundigt sich in ihrer alten Abteilung nach neuen Projekten.

Wer sich initiativ bewirbt, braucht eine Art Profilskizze von den Firmen, die für ihn in Frage kommen. Wie ist das Unternehmen aufgestellt? Gab es Veränderungen? Wie passen meine Qualifikationen zur Firma? Je mehr die Bewerber über ihren Wunscharbeitgeber wissen, desto größer sind die Chancen auf Erfolg. „Sie müssen das Unternehmen sozusagen ausspähen“, sagt Bewerbungscouch Jürgen Hesse. „Wenn ich weiß, dass die Firma

### In der Hotellerie und in Verlagen ist es längst Standard

besonders großen Bedarf in einem Fachbereich hat oder gerade umstrukturieren will, kann ich meine Bewerbung entsprechend texten.“ Hesse vergleicht die Suche nach dem zukünftigen Job mit dem Schlüssel-Schloss-Prinzip. „Je besser ich das Schloss verstehe, desto eher kann ich den passenden Schlüssel anbieten“, sagt der Psychologe. Der zukünftige neue Chef muss beim ersten Lesen sofort erkennen, warum sich der Bewerber das Unternehmen ausgewählt hat.

Doch auch wer keinen Spion bei einem der künftigen Arbeitgeber hat, kann sich Spezialwissen aneignen. Wer aufmerksam die Firmenwebseiten oder Pressemitteilungen liest, findet schnell heraus, ob ein neuer Standort geplant ist oder ein bestimmter Bereich ausgebaut wird. Die Branchenverbände geben ebenfalls Auskunft, wie sich Unternehmen entwickeln oder welche Fachleute gesucht werden.

Da die Bewerbung unerwartet in der Personalabteilung eingeht, wollen viele Jobsuchende mit einer besonders kreativen Vorstellungsmappe punkten. Doch sich krampfhaft von anderen abheben zu wollen, davon hält die Berliner Bewerbungstrainerin Christina Panhoff nichts. Sie rät zu einer guten, übersichtlichen Struktur des Lebenslaufs, einheitlicher Schrift und dazu die Dokumente so zu beschriften, dass sie leicht wieder zu finden sind. Standardfloskeln sind tabu, der Lebenslauf ist die Basis. „Der muss immer funktionieren“, sagt Panhoff. Hinzu kommen das Anschreiben und ein bis zwei Zeugnisse.

„Weitere Dokumente kann man nachreichen, wenn die Bewerbung auf Interesse stößt.“ Auch von farbigen Mappen hält sie nichts. „Wenn der Farbdrucker in der Firma schnell leer ist, macht das keinen guten Eindruck“, sagt Panhoff. „Die Bewerbung sollte so aufbereitet sein, dass sie für



Gar nicht so leicht. Bis eine Bewerbung ins Schwarze trifft, braucht es meist viele Versuche. Doch wer auf die passende Stellenausschreibung wartet, kann dabei schnell verschrumpeln. Eigeninitiative ist gefragt. Foto: dpa

den anderen keine Arbeit macht.“

Mediengestalterin Sabrina Schmitz möchte am liebsten in einem Familienbetrieb unterkommen und in der Nähe des Kindergartens ihrer Tochter arbeiten. Über einen Bekannten bekommt sie die Adresse einer Druckerei in ihrer Nähe. In den Gelben Seiten entdeckt sie einen weiteren Arbeitgeber, der für sie in Frage kommt. Schmitz zögert nicht lange und ruft bei der ersten Druckerei an. Die 29-Jährige hat Glück: Der Chef hat zwar keine Stelle frei, aber lädt Schmitz ein, ihre Bewerbung vorbei zu bringen.

In vielen Branchen sind Initiativbewerbungen längst Standard. In der Hotellerie und Gastronomie, in Verlagen oder in Kultureinrichtungen bewerben sich viele Jobsuchende auch ohne zu wissen, ob ihre Qualifikationen demnächst gebraucht werden. Die meisten Bewerber melden sich mit einer Online-Bewerbung bei den Unternehmen. Oft werden kurzfristig für Projekte gute Mitarbeiter gesucht. Firmenchefs greifen dann gerne auf einen Pool an Initiativbewerbungen zurück. Ähnlich sieht es bei Informatikern oder Ingenieuren aus. „Spezialisten sind im Vorteil“, sagt Bewerbungstrainerin Christina Panhoff. „Manchmal ist man schneller, als die Anzeige geschaltet wird.“ Viele Personalchefs seien zudem erleichtert, wenn ihnen langwierige und teure Ausschreibungen erspart blieben.

Bewerbungscouch Jürgen Hesse rät sogar dazu, sich viel häufiger auch ohne Ausschreibung bei Firmen zu bewerben. „Jobsuchende sollten mutig sein und selbst auf dem Arbeitsmarkt aktiv werden.“ Schließlich brauche keiner Angst vor ei-

ner Initiativbewerbung zu haben. Ob im Supermarkt, in der U-Bahn oder beim Fernsehschauen: Jeden Tag bewerben sich Produkte bei uns, ob wir wollen oder nicht, stellt der Psychologe fest. Diese Erfahrungen zeigen uns eindrücklich, wie Strategien ankommen. Welche Vermarktung die richtige ist und was die Aufmerksamkeit eines neuen Chefs weckt, weiß der Bewerber oft intuitiv. Im persönlichen Gespräch gilt es dann, den zukünftigen Arbeitgeber vom eigenen Können zu überzeugen. „Eine Initiativbewerbung erobert ja keinen Job“, sagt Hesse. „Sondern einen Job erobert man selbst.“

Karriereportalen wie Monster, Stepstone oder Karrieribibel zufolge bekommt fast jeder zweite Bewerber bei einer Stellenausschreibung keine Reaktion auf seine Unterlagen. Die Firmen machen

sich keine Mühe mehr, Absagen zu schreiben. Bei Initiativbewerbungen ist die Zahl der Firmen, die sich gar nicht melden, noch höher. Wer sich also ins Blaue hinein bewirbt, muss Geduld haben. Doch allzu viel Zeit sollte man nicht verstreichen lassen, sagt Bewerbungscouch Hesse. „Wenn nach einer Woche oder zehn Tagen keine Antwort kommt, dann hat sich die Bewerbung erledigt.“ Personalchefs erkennen schnell, welcher Kandidat zum Mitarbeiter werden kann und lassen gute Bewerber wissen, dass bei der nächsten Gelegenheit ein Job auf sie wartet.

Nach drei Monaten bekam Sabrina Schmitz eine Einladung zum Vorstellungsgespräch bei der Druckerei in ihrer Nachbarschaft. Ohne ihren Einsatz würde die Mediengestalterin wohl immer noch auf die passende Stellenausschreibung warten.

### EINE GUTE TAKTIK

#### Damit es passt

**DER ERSTE SCHRITT**  
Vor der eigentlichen Bewerbung steht die **Recherche** über die Branche und die Wunschfirmen an. Ein Blick in die **Gelben Seiten** hilft, Standorte der Unternehmen zu finden. Die Firmenauftritte im **Internet** geben einen ersten Eindruck über Unternehmensprofile. Auch Recherchen bei **Branchenverbänden** hel-

fen, herauszufinden, welche **Fachkräfte** fehlen, welche Neuerungen anstehen oder wie es um ein Unternehmen bestellt ist.

**ALLES DRIN**  
Die **Firmenchefs** sollten auf den ersten Blick erkennen, dass es sich um eine Initiativbewerbung handelt. Ein **Anschreiben**, der Lebenslauf und ein bis zwei

Zeugnisse reichen bei einer **Bewerbung** ohne Stellenausschreibung aus. Karrierecoaches raten zur **Online-Bewerbung**. Sie ist nicht nur kostengünstig sondern auch für den potenziellen Arbeitgeber leicht zu verwalten. Wer sich im **kleinen Betrieb** in der Nachbarschaft bewirbt, für den lohnt sich auch ein **Besuch** vor Ort. tat

### NACHRICHTEN

#### Umfrage: Fast jeder Vierte ist wegen des Jobs schon einmal umgezogen

Eine repräsentative Infas-Umfrage hat ergeben, dass fast jeder Vierte (23 Prozent) wegen des Jobs schon einmal innerhalb Deutschlands umgezogen ist. Personen mit einem hohen Schulabschluss ziehen dabei häufiger für den Beruf um als jene mit einem niedrigen Bildungsabschluss: So haben 41 Prozent der Abiturienten schon einmal wegen der Arbeit den Ort gewechselt. Von den Hauptschülern waren es nur 16 Prozent. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung wurden 1004 Personen ab 18 Jahren befragt. Nur eine Minderheit ist für den Job schon einmal ins Ausland gegangen: Fünf Prozent haben das bislang gemacht. Überdurchschnittlich häufig gehen Personen mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss (14 Prozent) ins Ausland. Von den Personen mit einer Ausbildung machen das nur drei Prozent. Die Bereitschaft, ins Ausland umzuziehen, steigt außerdem mit dem Einkommen: So sind nur drei Prozent der Personen mit einem Nettoeinkommen von 1500 Euro für den Job schon einmal ins Ausland gezogen. Bei den Personen mit einem Nettoeinkommen von mehr als 4000 Euro waren es deutlich mehr (14 Prozent). dpa

#### Vorgesetzte sollten mit Lob in Meetings vorsichtig sein

Vorgesetzte sollten es sich gut überlegen, ob sie einen einzelnen Kollegen in einer Besprechungrunde loben – egal wie gut die Leistung des betreffenden Beschäftigten war. Das schützt nicht nur die Stimmung sondern auch die Aufmerksamkeit der anderen Mitarbeiter. Denn das Lob eines Mitarbeiters bringe womöglich die Abwertung der Arbeit eines anderen Angestellten mit sich, sagt Simone Kauffeld, Professorin an der Technischen Universität Braunschweig. Ist das der Fall, beeinträchtigt es den Verlauf des Meetings – denn derjenige, der sich herabgesetzt fühlt, schaltet womöglich geistig ab. Vorgesetzte sollten Lob daher in Meetings nur mit Bedacht aussprechen, schreibt sie in der Zeitschrift „Forschung & Lehre“ (Ausgabe 1/2013). Ihr Lehrstuhl hat über 400 Teamsitzungen mit der Videokamera aufgezeichnet und ausgewertet. dpa

#### Work-Life-Balance: Nicht zu viel vornehmen in der Freizeit

Wer unter der Woche hart arbeitet, sollte sich am Wochenende nicht zu viel vornehmen. Vielbeschäftigte Menschen machen häufig den Fehler, ihren Arbeitsrhythmus auf die Freizeit zu übertragen, sagt der Kölner Diplom-Psychologe Markus Brand. Zum Beispiel meldeten sich manche gleich für einen Marathon an, statt es erstmal bei einem Waldlauf zu belassen. Vielen gebe der erfolgreich gemeisterte Marathon zwar Bestätigung. Der Körper brauche aber Regenerationszeiten, sagt Brand. Wichtig sei, in der Freizeit etwas zu machen, was nichts mit dem Beruf zu tun hat, rät Brand. Nur so gewinne man Abstand von der Arbeit. Gut sei zum Beispiel, Zeit mit der Familie zu verbringen, Sport oder Gartenarbeit zu machen – oder mit dem Hund Gassi zu gehen. Wem auf die Schnelle nichts Passendes einfällt, helfe ein Blick in die eigene Vergangenheit, so Brand. „Was habe ich als Kind gern gemacht?“ So kann man zum Beispiel alte Hobbys wieder aufleben lassen. „Wer wegen eines kaputten Knies nicht mehr Fußball spielen darf, kann zum Beispiel eine Jugendmannschaft trainieren“, erklärt Brand. dpa

**SVENJA HOFERT**  
**»Am besten wirst du Arzt«**  
So unterstützen Sie Ihr Kind wirklich bei der Berufswahl

## KARRIERE-EXTRA

Gewinnen Sie jede Woche Services für Ihre Karriere und berufliche Weiterbildung.

„Am besten wirst du Arzt“: So unterstützen Sie Ihr Kind wirklich bei der Berufswahl (Svenja Hofert / Campus)

Die Entscheidung für einen Beruf gehört zu den wichtigsten Schritten im Leben Ihres Kindes. Die Karriereexpertin und Bestsellerautorin Svenja Hofert zeigt, was Sie wissen müssen, um Ihr Kind bei der Berufswahl optimal zu unterstützen: Welche Trends gibt es auf dem Jobmarkt und was bedeuten sie für Ihr Kind? Welche Studiengänge und Ausbildungen eröffnen ungeahnte Möglichkeiten - und welche nicht? Welche Berufe haben wirklich Zukunft?

Mit einem Fünf-Stufen-Plan begleiten Sie Ihr Kind auf dem Weg ins Berufsleben, ohne es zu bevormunden.

Rufen Sie uns heute, Sonntag, von 9.00 bis 12.00 Uhr unter (030) 29021 - 571 an.